
Chronik der kath. Kirchengemeinde Offleben/ Büddenstedt

Status: Erhebung zur Kirchengemeinde (Kuratie) 1956

1996 – 2006 Seelsorgeeinheit mit Schöningen und Jerxheim / 500 Katholiken

2006 aufgelöst, das Gebiet wurde Teil der neuen Pfarrei „Maria Hilfe der Christen, Schöningen

Gemeinde Büddenstedt: OT Büddenstedt, OT Hohnsleben, OT Offleben, OT Reinsdorf

Geschichte:

Offleben kommt schon zwischen 822 und 875 urkundlich als „Offenleua“ vor. Im Jahre 1315 wird der Ort im Gau Thuringi „Offive“ genannt. Die ursprüngliche Gemeinde Büddenstedt, die aufgrund des Braunkohletagebaues aufgegeben werden musste - an ihre Stelle trat zwischen 1940 bis 1947 Neu-Büddenstedt - wird im Jahre 1121 mit „Badenstedt“ erstmals urkundlich greifbar. 1391 wird das Dorf „groten Boddensstedt“ genannt; zwischen Klein und Groß Büddenstedt wurde schon damals unterschieden. Während sich Groß Büddenstedt wirtschaftlich günstig entwickelte, wird Klein-Büddenstedt zum letztenmal 1547 erwähnt, danach wurde es wüst. In Groß-Büddenstedt bzw. in Büddenstedt und in Offleben hatte der Herzog von Braunschweig die politische Herrschaft inne. In Büddenstedt verfügte er sogar über umfangreichen Grundbesitz, wogegen in Offleben mehrere Klöster wie Mariental und Hysburg begütert waren.

In beiden Orten war im Mittelalter ein Gotteshaus vorhanden. Büddenstedt war Pfarrsitz; um das Jahr 1220 wird hier mit „Fridericus sacerdos“ ein Pfarrgeistlicher urkundlich greifbar, der zunächst auch noch für Runstedt seelsorglich zuständig war, erst 1241 wurde die Filiale selbständig. Die Büddenstedter Pfarrkirche wurde im Bistum Halberstadt durch den Archidiakon in Ochsendorf verwaltet. Anders lagen die kirchlichen Verhältnisse in Offleben, wo in der Georgskapelle, die 1409 als Zweitpatrozinium noch die 11 000 Jungfrauen erhielt, nach Weisung des Bischofs von Halberstadt erst ab 1251 Patres aus dem Kloster Riddagshausen die heilige Messe feiern durften und widerruflich seit 1409 auch Taufen vornahmen.

Im Jahre 1481 wurde durch eine Vereinbarung des Klosters mit dem seit diesem Jahr zuständigen Archidiakon in Ochsendorf –davor war der Archidiakon in Schöningen zuständig gewesen - die wüste Pfarrei in Hohnsleben samt ihrer Filiale in Reinsdorf mit dem Offlebener Klosterhof verbunden und ihre Betreuung durch die Zisterzienser bestimmt. Im Herrschaftsbereich des Fürstentums Braunschweig konnte sich endgültig nach dem Regierungsantritt von Herzog Julius (1568-1589) im Jahre 1568 die Reformation durchsetzen. Auch Auffielen und Büddenstedt wurden im Jahre 1569 auf Veranlassung des regierenden Herzogs visitiert; zugleich wurden evangelische Geistliche zur Pfarrseelsorge in beiden Orten eingesetzt.

Vom Bistum Halberstadt getragene katholische Reformen blieben aus, da zunächst der in Augsburg verabschiedete Grundsatz von 1555: „cuius regio eius religio“ auch im Fürstentum Braunschweig bindend war. Das Bistum Halberstadt wurde schließlich im Jahre 1648 säkularisiert, und das in diesem Jahr im Westfälischen Frieden festgelegte Normaljahr garantierte für 1624 den evangelischen Besitzstand. Zur katholischen Seelsorge wurde das Fürstentum Braunschweig dem apostolischen Vikariat überwiesen. In den beiden hauptsächlich landwirtschaftlich orientierten Dörfern blieb im 17.

und 18. Jahrhundert der Zuzug von katholischen Familien aus.

Neben der eigentlichen Landwirtschaft sicherten sich die Dorfbewohner Offlebens mit dem Fischfang in der nahen Aue und die Siedler von Büddenstedt mit der Holzwirtschaft im Lappwald ihren Lebensunterhalt. Auffielen zählte im Jahre 1774 220 und Büddenstedt im selben Jahr 308 Einwohner. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stieg die Einwohnerzahl in beiden Ortschaften geringfügig an, wenngleich Auffielen und Büddenstedt erst im Zuge der Industrialisierung wichtige wirtschaftliche Impulse erhielten, die sich auch positiv auf ihr Bevölkerungswachstum auswirkten. Die Braunschweiger wie die Preußische Regierung förderten insbesondere die Ausbeutung der Bodenschätze, wie sie in der Offlebener Feldmark in Form des Tons vorhanden waren. In der Feldmark von Auffielen, auf preußischem Territorium, gründeten sich 1859 und 1860 zwei Ziegeleien.

Ebenso wurde hier eine Gipshütte errichtet. Die hiesige Zuckerfabrik nahm im Jahre 1851 ihre Produktion auf, im Jahre 1926 betrug hier die Einwohnerzahl 335. Selbständige Landgemeinde wurde preußisch Offleben schon 1901, erst 1945 wurde sie ohne kommunalen Verwaltungsakt nach Auffielen eingegliedert. Offleben, auf Braunschweiger Gebiet, das seit 1850 zum Landkreis Helmstedt gehörte, nahm im Zuge der Industrialisierung eine ähnliche Entwicklung. Hier war 1882 eine Tonröhrenfabrik gegründet worden, so dass die Einwohnerzahl des Ortes im Jahre 1885 schon 699 betrug, bis sie 1905 bei 1 241 lag. Der erhebliche Anstieg der Einwohnerzahlen lag darin begründet, dass die Beschäftigten in Offleben wohnten, während sie im gleichnamigen preußischen Ort arbeiteten. Dass sie sich dabei zwischen zwei Ländern bewegten, wo z.B. im kirchlichen Bereich unterschiedliche Gesetze griffen, konnten sie nicht wahrnehmen.

In Büddenstedt kam die Industrialisierung in Form des Braunkohletagebaus zum Tragen. Seit 1873 war der Ort nicht nur Endpunkt einer Grubenbahn, sondern seitdem wurde direkt in Büddenstedt durch das Braunschweiger Kohlenbergwerk Braunkohle abgebaut. Die Impulse auf das Bevölkerungswachstum griffen hier im Gegensatz zu Auffielen später. Während Büddenstedt 1885 206 Einwohner gezählt hatte, waren es 1905 807. Ein enormer Anstieg der Einwohnerzahlen setzte in Büddenstedt erst nach dem Ersten Weltkrieg (1914-1918) und in Auffielen nach der Gründung des Kohlenschwefelwerkes in den Jahren 1935/1936 ein. Die erneute Entwicklung einer katholischen Gemeinde im Raum Offleben begann parallel zur Industrialisierung.

Seelsorglich verantwortlich war im Herzogtum Braunschweig seit 1834 das Bistum Hildesheim. Preußisch Auffielen gehörte politisch zur Provinz Magdeburg und damit zum Bistum Paderborn. Die Beschäftigungsmöglichkeiten im preußischen Offleben zogen zunächst katholische Familien aus dem Eichsfeld an. Die heilige Messe besuchten die Katholiken zunächst in Helmstedt, später in Hötensleben. Der Bau der Zuckerfabrik und die Arbeitsplätze in den Braunkohlegruben ließen den Zustrom von Katholiken damals nicht abreißen. Ihre seelsorgliche Betreuung war zwischenzeitlich von der katholischen Gemeinde in Schöningen ausgegangen, wenngleich sie aufgrund der kontinuierlich steigenden Katholikenzahlen in Offleben die seelsorgliche Betreuung nicht mehr sicherstellen konnte.

Deshalb beauftragte der Hildesheimer Bischof Joseph Ernst (1915-1929) im Jahre 1926 einen vor Ort lebenden Priester mit der Seelsorge. Kirchenbücher wurden jetzt angelegt und ein Gottesdienstraum eingerichtet. Im Jahre 1926 wurden in Offleben und Umgebung 550 Katholiken seelsorglich betreut, 1932 waren es 570. Mit Hilfe des Bonifatiuswerkes war 1932 der Bau einer katholischen Kirche in Offleben möglich. Bischof Nikolaus Bares (1929-1933) weihte das Gotteshaus am 30. April 1933 zu Ehren der heiligen Familie. Mit dem Kirchbau war für Offleben ein festes Seelsorgezentrum geschaffen worden, welches erheblich zur Konsolidierung der katholischen Gemeinde im Ort beitragen konnte. Die Katholikenzahlen im Ort stiegen nochmals nach der Errichtung des Braunkohleschwefelwerkes 1935 bis 1936 und der Aufnahme des Braunkohletagebaues im Jahre 1941; im Jahre 1942 wohnten in Offleben und Umgebung 600 Katholiken.

In Büddenstedt war die Entwicklung im kirchlichen Bereich ähnlich. Das Dorf musste jedoch 1940 bis 1947 wegen der Braunkohleförderung aufgegeben werden. An seine Stelle trat die Siedlung Neu-Büddenstedt, die 1935-1936 für Werksangehörige der Braunschweiger Kohlenwerke Helmstedt errichtet worden war. Nach dem Abbruch des alten Dorfes Büddenstedt waren viele seiner Einwohner in die gleichnamige Siedlung gezogen. Ebenso hatten sich Arbeitskräfte aus Harbke und Hötensleben in Neu-Büddenstedt niedergelassen; 1939 lebten im Ort schon 610 Einwohner. Unter ihnen waren auch zahlreiche im Braunkohletagebau Beschäftigte katholischer Konfession. Schon damals war man daher von Offleben aus bemüht, auch in Büddenstedt ein katholisches Gotteshaus zu errichten. Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges (1939-1945) verhinderte jedoch die Durchführung dieser Pläne.

Nach Kriegsende stieg im Seelsorgebereich der Pfarrvikarie, der neben Offleben noch die Dörfer Alversdorf, Reinsdorf, Honsleben und Neu- Büddenstedt angehörten, die Anzahl der zu betreuenden Katholiken durch den Zuzug von Heimatvertriebenen und durch die Niederlassung von Flüchtlingen aus der Sowjetischen Besatzungszone im Zeitraum von 1943 bis 1946 beachtlich von 600 auf 1 020. Die exponierte Lage von Offleben an der Zonengrenze hatte dazu erheblich beigetragen. In Offleben und Neu- Büddenstedt nahmen die heimatvertriebenen Katholiken und die katholischen Flüchtlinge Beschäftigung im Braunkohlentagewerk an. Das Werk ließ in beiden Gemeinden neue Siedlungskomplexe errichten, wo die neuen Gemeindeglieder Unterkunft fanden. Da eine gravierende Abnahme bei den Katholikenzahlen in den Nachkriegsjahren weder in Offleben, noch in Büddenstedt erwartet wurde, nahm man die Kirchbaupläne in NeuBüddenstedt wieder auf. Mit Hilfe von Papst Pius XII. (1939-1958) und vom Bischöflichen Generalvikariat konnte im Jahre 1951 die katholische Kirche St. Barbara in Büddenstedt gebaut werden.

Das Kirchenpatrozinium wählte man in Bezug auf die Braunkohlegruben vor Ort; die heilige Barbara ist die Schutzpatronin der Bergleute. Am 19. August 1951 wurde das Gotteshaus durch Erzbischof Joseph Godehard Machens (1934-1956) konsekriert. Im Jahre 1956 erhob Erzbischof Machens die Pfarrvikarie in Offleben zur Kirchengemeinde. Ihrem Seelsorgesprengel wurden die Ortschaften angeschlossen, die schon als Pfarrvikarie zu ihr gehört hatten. Die kirchlich, wie politisch exponierte Lage der katholischen Gemeinde wurde besonders nach dem Bau der innerdeutschen Grenze im Jahre 1961 deutlich. Von drei Seiten wurde die Kuratie jetzt vom Territorium der Deutschen Demokratischen Republik umschlossen; beide Gotteshäuser lagen in Sichtweite der Grenze; kirchlich grenzten hier die Bistümer Hildesheim und Paderborn aneinander.

Der Bau der innerdeutschen Grenze brachte auch wirtschaftliche Probleme mit sich. Das Kohlekraftwerk Harbke lag auf Territorium der DDR. Als Ersatz wurde in Offleben das Braunkohlekraftwerk errichtet. Das Schwefelwerk im Ort gefährdete nicht nur die Gesundheit der Anwohner, sondern seine Emissionen wirkten sich auch auf die Bausubstanz des hiesigen Gotteshauses schädlich aus, so dass es mehrfach renoviert werden musste. Das Werk wurde erst 1968 stillgelegt. Die Folgen des Grenzbaues griffen in den 70er Jahren in der Kirchengemeinde deutlich. Arbeitsplätze waren in Offleben verloren gegangen, so dass der Zuzug von jungen Familien ausblieb und viele der hier wohnenden Beschäftigten, denen Arbeitslosigkeit drohte, die katholische Kirchengemeinde verließen; von 1975 bis 1985 war die Anzahl der Katholiken im Seelsorgesprengel deshalb von 800 auf 685 gesunken.

Die kommunalen Strukturveränderungen in Niedersachsen im Zuge der Kreis- und Gebietsreform von 1972 bis 1974, die Büddenstedt wirtschaftlich als Gemeinde aufwerteten, zeigten kaum wirtschaftliche Resonanz. Die Krise im Bergbau kam erschwerend hinzu, so dass die Katholikenzahlen im Jahre 1989 in der Kuratie bei 657 lagen. Auch ein vor Ort lebender Seelsorger hatte zeitweise gefehlt, und die Überalterung der Gemeindeglieder konnte damals festgehalten werden. Nur vorübergehend wirkte sich die Vereinigung Deutschlands im Jahre 1990 positiv auf die Größe der katholischen Kuratie aus; 1990 zählte sie 657, drei Jahre später 500 Katholiken.

Der sinkende Trend war weniger auf die wirtschaftliche Entwicklung der Gemeinde Offleben, sondern vielmehr auf die Überalterung der Katholiken in der Kuratie zurückzuführen. Ebenso wirkte sich das Fehlen eines vor Ort wirkenden Seelsorgers negativ aus. Eine große wirtschaftliche und soziale Problematik wird es für die Gemeinden durch das geplante Ende der Braunkohlenförderung und der damit verbundenen Schließung des Kraftwerkes Offleben geben. Den Ortschaften fehlt dann jegliche wirtschaftliche Grundlage. Ein bei Offleben geplantes Industriegebiet dürfte in der derzeitigen Lage wohl kaum Neuansiedlungen bringen.

2006 wurde die Gemeinde Offleben durch den Bischof von Hildesheim aufgelöst und der neu Gegründeten Pfarrei Schöningen (die das Gebiet der ehemaligen Seelsorgeeinheit mit Schöningen und Jerxheim umfasst) eingegliedert.

Statistik:

Kirche: Patrozinium Heilige Familie

Erbaut: 1932-1933

Konsekration: 30. April 1933 durch Bischof Nikolaus Bares

Renovation: 1967

Filialkirche in Büddenstedt:

Kirche: Patronin St. Barbara

Erbaut: 1950-1951

Konsekration: 19. August 1951 durch Erzbischof Godehard Machens

Kirchenbücher: 1926

Pfarrhaus: 1932

Pfarrheim: 1932 / Umbau 1996

Kirchliche Vereinigungen:

Kolpingfamilie

Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd)

Literatur und Quellen:

Landkreis Helmstedt : Kultur, Freizeit, Wirtschaft, (Hg.) Landkreis Helmstedt, Kissing 1994

Landkreis Helmstedt, Wegweiser, Kissing 1994

Kleinau, Hermann: Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landes Braunschweig, Hildesheim 1967 und 1968

Kleine, Wolfgang: Landkreis Helmstedt: Wirtschaftsraum mit Zukunft, in: Südost-Niedersachsen auf Kurs 2000, Osterode 1991

Krumwiede, Hans-Walter (Hg.): Die mittelalterlichen Kirchen- und Altarpatrozinien Niedersachsens, Göttingen 1960
